

Dem Kongress ist eine Signalwirkung nicht nur für die Kirche in Lateinamerika zu wünschen. Gerade im deutschsprachigen Raum, aus dem nur ganz wenige Teilnehmer angereist waren, kann er helfen, die Feier des Konzilsjubiläums nicht zu einer Nostalgieveranstaltung werden zu lassen. In drei Jahren – so wurde in Aussicht gestellt – soll wieder ein solcher Kontinentalkongress stattfinden. Dann wäre es gut, die Theologinnen und Theologen der dritten (und vierten) Generation der Theologie der Befreiung zu Wort kommen zu lassen und sie die Zeichen der heutigen Zeit für die Kirche deuten zu lassen.

Weitere Informationen:

Internetseite von Amerindia:
<http://www.amerindiaenlared.org>
 Kongresshomepage:
<http://www.unisinos.br/eventos/congresso-de-teologia>

Bücher

Buchbesprechungen

Beurle, Klaus

Der Mensch des Herzens.
 Eine theologische Deutung
 von Gedichten des bengalischen
 Mystikers Lalon Shah
EOS Verlag/St. Ottilien 2011, 425 S.

Einen beachtenswerten Beitrag zum Interreligiösen Dialog hat Klaus BEURLE mit seiner 2011 veröffentlichten Frankfurter theologischen Dissertation geleistet, in deren Zentrum er den für die Begegnung der Religionen exemplarischen bengalischen Mystiker Lalon Shah (ca. 1770-1890) stellt. BEURLE, katholischer Priester und 25 Jahre lang im missionarischen Dienst in Bangladesh tätig, hat bei seinen Begegnungen mit den einfachen Menschen des kleinen, an Indien und Myanmar angrenzenden Landes die über lange Zeit mündlich überlieferten Gedichte und Gesänge Lalon Shahs kennen gelernt. Dieser war in der Tradition der so genannten Baul singend und tanzend durch die Dörfer gezogen und hatte den Menschen in wunderbaren, in Alltagserfahrungen »geerdeten« Metaphern die Liebe zum immanent-transzendent göttlichen Urgrund und Sinn des Ganzen allen Seins erschlossen. Kein Geringerer als Rabindranath Tagore, der Lalon noch persönlich kennen gelernt hat, hat diesen tief verehrt. Als »Poet, Prophet und Pontifex« würdigt der indische Theologe und Religionswissenschaftler Francis X. D'Sa SJ den Mystiker in seinem lesenswerten Vorwort.

Lalon Shah ist keiner bestimmten Religion zuzuordnen und repräsentiert die reiche und differenzierte Vielfalt kultureller und religiöser Traditionen Indiens und Bangladeshs, die BEURLE kenntnisreich skizziert. Ursprünglich Hindu, steht Lalon auch dem islamischen Sufismus nahe und findet zu einer Sprache, in der sich Hindus und Muslime in ihren Traditionen gleichermaßen wiedererkennen. Als anerkannter spiritueller Führer wollte er durch ein neues Denken und neue Vorstellungen vom Göttlichen ein Vermittler sein. Er versuchte die gegenseitige Intoleranz der Religionen und deren Auswirkungen auf die gesellschaftlichen Verhältnisse aufzubrechen.

Von den 740 erhaltenen Gedichten Lalon Shahs hat BEURLE 15 nach folgenden Kriterien interpretiert: Sehnsucht, der menschliche Körper als Mikrokosmos, Erfahrungen der göttlichen Wirklichkeit, Kastensystem und soziale Ungerechtigkeit sowie gesellschaftliche Zielvorstellungen. Im Zentrum steht eine Metapher, die dem Buch den Titel gibt: der »Mensch des Herzens«. In ihrer Vielschichtigkeit meint sie das Göttliche in der Tiefe des eigenen Ich und zugleich alles Sein unendlich transzendierend. Sie besagt aber auch die sehnsüchtig-liebende und sich entäußernde Suche nach diesem Göttlichen, das wie ein »Vogel des Herzens« in kurzen Begegnungen aufscheint und sich zugleich stets dem Erkennen entzieht. Es verweigert sich allen religiösen Absolutheitsansprüchen und allen frommen Praktiken, die über es zu verfügen versuchen. Nicht zuletzt ist dieser »Mensch des Herzens« auch der »unbekannte Nachbar« – das Göttliche in jedem Mitmenschen und stete Herausforderung zur Überwindung von Intoleranz und sozialer Ungerechtigkeit. Vor dem Horizont des indischen Kastenwesens ist diese Sicht des Menschen zur Zeit Lalon Shahs revolutionär – und sie behält bis heute ihre appellative ethische Bedeutung.

Der Grundzug von Lalon Shahs Liedern – die positive Erfahrung des Göttlichen und sein unverfügbares Entzogensein – lässt das zentrale Kennzeichen jeder Mystik aufscheinen. Auch in christlicher Theologie und Mystik hat diese Dialektik von Gotteserfahrung und *via negativa* eine lange Tradition – wengleich allzu häufig durch objektivierendes angebliches Bescheidwissen überlagert.

Es gehört zu dem enormen Anspruch von BEURLES Arbeit, dass er auch grundsätzliche und aufschlussreiche Perspektiven über die Mystik und das Wesen des Mystischen entwickelt: eine Suche nach dem immanent-transzendente Göttlichen, die zugleich eine Suche nach dem neuen Menschen ist. Die liebende Suche nach Gott, die untrennbar mit der Liebe zur Welt und zum Menschen verbunden ist, bringt Lalons Lieder in eine Nähe auch zur christlichen Tradition, die in die biblischen Ursprünge zurück reicht und weit in die Gegenwart hinein verweist, wie BEURLE exemplarisch etwa an der Vision des »Kosmischen Christus« Teilhards de Chardin darstellt.

BEURLE spricht keinem Relativierenden religiösen Synkretismus das Wort, wohl aber – in der Erfahrung der Tiefe der eigenen Religion – einem großen Respekt vor der Tiefe, die in der Vielfalt anderer Religionen zutage tritt. Und nicht zuletzt geht es ihm um gemeinsamen Auftrag aller Religionen: die gemeinsame Verantwortung für eine humanere Welt.

Ein anspruchsvolles und lesenswertes Werk.
Thomas Broch / Freiburg i.Br.

Chung, Meehyun

Reis und Wasser.

Eine feministische Theologie in Korea
(Theologie/Religionswissenschaft, Bd. 12)
Frank & Timme / Berlin 2012, 212 S.

Die Autorin ist Pfarrerin der Presbyterianischen Kirche Südkoreas und leitet seit 2005 die Stabsstelle »Frauen und Gender« des Evangelischen Missionswerks in Basel. Für ihre Dissertation wurde sie 2006 als erste Frau mit dem Karl-Barth-Preis ausgezeichnet. Ihre hier vorgelegte Sammlung von theologischen Beiträgen aus den Jahren 2005 bis 2011 weist sie als dialogische Grenzgängerin zwischen asiatischen und westlichen Theologien, zwischen Feministischer und Barthscher protestantischer Theologie aus. Sie gibt einen Einblick in aktuelle Entwicklungen koreanischer Kultur und Theologie und diskutiert sie auch aus europäischer Perspektive. Auch wenn sie sich als Feministische Theologin versteht, grenzt die Autorin sich von manchen Vertreterinnen ihrer Zunft, sowie von der koreanischen Minjung-Theologie ab, um ein eigenständiges theologisches Profil zu vertreten.

Nach dem Vorwort und einer Einleitung, die in die biografischen und kulturellen Kontexte, aus denen diese Beiträge erwachsen sind, einführt, behandelt sie in einem ersten Teil des Buches theologische Themen, während der zweite soziokulturellen Fragen gewidmet ist, ohne die theologische Reflexion dabei zu vernachlässigen. Im ersten Kapitel vergleicht sie Gottesvorstellungen in der protestantischen Theologie mit denen der koreanischen Religionen. Besonders konfuzianische und schamanische Traditionen werden von der Autorin im ganzen Buch immer wieder beschrieben und diskutiert. Während sie positive Aspekte und Auswirkungen dieser Traditionen nennt und anerkennt, überwiegt die Kritik an lebensfeindlichen und das Leben behindernden Aspekten und Interpretationen. Im zweiten Kapitel vergleicht die Autorin die Bedeutung Jesu im Christentum mit der Prinzessin Bari aus der koreanischen Tradition und kommt zu der Schlussfolgerung, dass trotz einiger vergleichbarer Elemente Bari nicht als eine Art in Korea inkultrierter Christus fungieren könne. Das dem Heiligen Geist gewidmete dritte Kapitel nennt Ähnlichkeiten und Unterschiede von pentekostalem Christentum und Schamanismus und kritisiert beide aus der Perspektive des neoorthodoxen Protestantismus.

In Kapitel 4 stellt die Autorin zwei ekklesiologische Modelle nebeneinander, die – mit den Namen der Apostel Petrus und Johannes symbolisiert – eher gemeinschaftliche oder eher hierarchische Aspekte der Kirche betonen. Konsequenzen für die Kirchenarchitektur werden hier ebenso aufgezeigt wie für die innere Struktur der Kirche.